

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 293

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 22. Dezember

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Vandmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

In der Streitsache zwischen dem Reich und Thüringen hat Präsident des Staatsgerichtshofes, Bumke, einen Verleumdungstermin anberaumt, der am Montag stattfindet.

* Reichsaußenminister Dr. Curtius ist in Oberschlesien eingetroffen und unternimmt eine Rundreise, um sich über die dortigen Verhältnisse auch mit Bezug auf die Behandlung der deutschen Beschwerden über Polen in Genuß zu informieren.

* In der Nähe der Insel Lähde im Kattegat stießen zwei finnische Dampfer zusammen. Der Passagierdampfer „Obern“ sank. Mehrere Passagiere werden vermisst.

Genfer Intrigen.

Es hat fast den Anschein, als wachse die deutsche Aktion wegen des polnischen Terrors gegen die deutsche Minderheit hinaus über den Rahmen, der ihr einerseits für die Behandlung durch die Reichsregierung bzw. den Reichsaußenminister gegeben worden ist, andererseits in Genf für die kommende Tagung des Völkerbundes vorgezeichnet oder beabsichtigt wurde. Im Preussischen Landtag spielte diese ganze Angelegenheit infolgedessen eine Rolle, als der preussische Innenminister sich gegen den Vorwurf der Opposition wehren mußte, er habe in Oberschlesien die Abwehrmaßnahmen und die Gegenaktion durch das Verbot aller gegen Polen gerichteten Demonstrationen zum Stoppen gebracht. Etwa gleichzeitig hatte im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages der Außenminister Dr. Curtius keinen leichten Stand.

In Genf ist bei der sogenannten Abrüstungskommission nur das eine herausgekommen: Es wird nicht abgerüstet; wenn man will, übrigens auch das zweite: die 1919 zur Abrüstung gezwungenen Staaten dürfen trotzdem nicht aufrüsten. Die deutschen Bemühungen haben also, objektiv gesehen, mit einer Niederlage gedeutet; selbstverständlich hat es die deutsche Delegation abgelehnt, durch Unterschrift unter den Bericht der Kommission diesem Ergebnis noch ihre Sanktion zu geben. Daß sich der Reichstag für diesen Mißerfolg an den Reichsaußenminister hält und ihn zwingen will, nun weitgehende Folgerungen daraus zu ziehen, ist natürlich an sich gegeben. Hinzu kommt, daß der Ausschuss — zum mindesten die Hälfte seiner Mitglieder — die Art, wie vom Reichsaußenminister der deutsch-polnische Streit behandelt wird, schon früher scharf kritisiert hat und man zu Entschlüssen kam, die sehr deutliche Demonstrationen gegen Polen verlangen, aber im Reichstagsplenum abgelehnt worden sind. Die Opposition gegen Dr. Curtius, die dort unterlag, hat den Kampfplatz wieder in den Ausschuss zurückverlegt; ist es doch im Plenum zu einer Abstimmung über die von mehreren Seiten gegen Dr. Curtius gestellten Mißtrauensanträge nicht gekommen. Sie sind im Ausschuss wieder aufgenommen worden, und zwar im Anschluß an das Ergebnis in der Genfer Abrüstungskommission; natürlich spielte aber auch die deutsch-polnische Frage eine nicht minder wichtige, zweifellos wohl die entscheidendere Rolle.

Nun liegen geschäftsordnungsgemäß die Dinge so, daß auch in diesem Auswärtigen Ausschuss zahlenmäßig die Parteien der Opposition — in der Hauptsache: Nationalsozialisten, Deutschnationale, Landvolkpartei, Kommunisten — eine stärkere Stellung besitzen, als das im Plenum der Fall ist; denn die bei den dortigen Abstimmungen häufig den Ausschlag gebenden und fast reißlos hinter der Regierung stehenden kleinen Parteien, Gruppen sind im Ausschuss nicht vertreten. Streitsache war es nun allerdings, ob im Ausschuss überhaupt ein Mißtrauensantrag gegen einen Reichsminister gestellt und eventuell angenommen werden könne, — das Formelle rückt also in den Vordergrund und mit dem Übergang zur Tagesordnung wurde durch Stimmengleichheit diese Zuständigkeit verneint. Andernfalls wäre ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius vielleicht von der Mehrheit des Ausschusses angenommen worden. Und doch ist hier etwas mehr als nur Formelles erledigt worden: ein Reichstagsausschuss hat nur den Zweck, Vorarbeit für die beratende und beschließende Tätigkeit der Vollversammlung zu leisten, beschließt also Änderungen zu einem ihm überwiesenen Gesetzentwurf oder Initiativantrag, so ist auch Entschlüsse, deren Annahme er dem Plenum empfiehlt. In zwei Anträgen war nun das Mißtrauensvotum enthalten; die Abstimmung ergab aber, daß derartige als geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig betrachtet wurde, sondern lediglich der Vollversammlung vorbehalten werden müsse. Auch ein Zentrumsantrag, der einen Protest gegen den Mißerfolg der Abrüstungsberatungen enthielt, wurde lediglich mit Stimmenmehrheit abgelehnt, während eine Entschließung angenommen wurde, die ausdrücklich die Reichsregierung zu eifriger Aufklärungspropaganda über die Gefahren, die dem Deutschen Reich aus der Nichtabrüstung der Nachbarvölker drohen, und zum Festhalten an dem deutschen Rechtsanspruch auf die allgemeine Abrüstung auffordert.

Wieder einmal — und das ist das eigentliche Ergebnis dieser Auseinandersetzung — ist die Stärke der Opposition gegen die politische Haltung des Außenministers offenbar geworden. Und nun muß man darauf hinweisen, daß Dr. Curtius auf der kommenden Ratstagung Vorsitzender sein wird, bei der ja nun nicht zuletzt die deutsch-polnischen Streitfragen zur Behandlung kommen sollen. Eine Stärke der deutschen Opposition braucht nun durchaus nicht für Dr. Curtius eine Schwäche seiner Stellung darzustellen, sondern eher eine Stärkung. Um an ein Beispiel zu erinnern: 1924 hat der französische Ministerpräsident Herriot auf der Londoner Dawes-Konferenz die sofortige Räumung des Ruhr-

Einigungsversuch Reich-Thüringen

Vermittlungsversuch zwischen Wirth und Fric.

Eingreifen des Reichsgerichtspräsidenten.

Nach halbamtlicher Mitteilung hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, der Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, die Parteien im Streit Reich-Thüringen für Montag, den 22. Dezember, zu einer Besprechung nach Leipzig gebeten. In Betracht kommen also zunächst Reichsinnenminister Dr. Wirth und der thüringische Innenminister Dr. Fric. Präsident Bumke will den



Präsident des Staatsgerichtshofes Bumke.

rebiere mit der Begründung abgetrennt, daß ihn die Opposition in der Pariser Deputiertenkammer sofort stürzen könnte, wenn er ein solches Zugeständnis an Deutschland machen würde. Und nun sind in Genf bereits allerhand Intrigen im Gange, die sich gegen eine energische Geltendmachung des deutschen Standpunktes richten. Es ist dort auch tatsächlich aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen immer schwieriger geworden, die Minderheitenfrage zu behandeln. Jetzt soll eine Dreierkommission — in der aber „unmittelbar interessierte“ Mächte nicht sitzen dürfen! — unter Ausschluß der Öffentlichkeit solche Fragen beraten und entsprechende Entschlüsse dem Völkerbundrat vorlegen. Was dann und dabei für die Interessen der deutschen Minderheit in Polen herauskommt, kann man sich ja denken! Und daß Dr. Curtius im Hinblick auf die starke Opposition im Reichstag dann sehr bald die Grenzlinie für irgendein deutsches Entgegenkommen ziehen muß, ergibt sich schon daraus, daß diese Opposition auch Kreise umfaßt, die sich aus innenpolitischen Gründen bisher Zurückhaltung auferlegten. Aber nur bis eine Stunde nach der Entscheidung in Genf!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Realsteuern.

Der Reichsrat genehmigte Durchführungsbestimmungen zur Realsteuerentlastung im Rechnungsjahre 1931. Diese Durchführungsverordnung enthält die Vorschrift, daß Steuerbefreiungen und Nachtragsumlagen, die nach Landesrecht der Genehmigung bedürfen, nur dann bis zum 31. Dezember dieses Jahres als rechtswirksam beschloffen gelten, wenn auch die Genehmigung bis zu diesem Zeitpunkt schon erteilt ist. Die Genehmigung wird also keine rückwirkende Kraft haben.

Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes.

Der Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ veranstaltet anlässlich der 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages am Sonntag, den 18. Januar, im Berliner Sportpalast eine „Deutsche Weibestunde“, zu der der Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes, Reichspräsident von Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt hat.

Deutscher Offiziersbund gegen Mäde.

Der Deutsche Offiziersbund teilt mit: „Kapitänleutnant a. D. von Mäde hat in einer öffentlichen Versammlung am 18. Dezember im Sportpalast zu Berlin in seinen Ausführungen die Ehrenauffassung des alten Offizierskorps in schwerster Weise verächtlich zu machen versucht. Der Deutsche Offiziersbund wird Herrn Kapitänleutnant a. D. von Mäde hierfür zur Verantwortung ziehen.“

Niederbrot für einen Pfarrer.

Wie der Bayerische Kurier erzählt, hat der Bischof von Augsburg gegen den katholischen Pfarrer Dr. Häuser von Straßberg bei Augsburg ein „striktes Niederbrot“ erlassen. Pfarrer Dr. Häuser ist wiederholt bei nationalsozialistischen Veranstaltungen als Redner aufgetreten. Seine letzte Rede anlässlich einer von den Augsburger Nationalsozialisten abgehaltenen Weihnachtsfeier, die in großer Aufmachung von dem Organ der Nationalsozialisten, dem Völkischen Beobachter, ausführlich wiedergegeben wurde, hatte großes Aufsehen erregt.

Parteien im Rahmen dieser Besprechung einen Vergleichsvorschlag unterbreiten und auf diese Weise versuchen, den Konflikt zwischen Berlin und Weimar beizulegen.

Das thüringische Innenministerium hat in diesen Tagen auf das Schreiben des Reichsinnenministers Dr. Wirth in der Angelegenheit der Geraer Reichsbannerübungen ein Antwortschreiben nach Berlin abgesandt.

Wie sich aus dem Bericht über die Übung des Geraer Reichsbanners ergebe, habe es sich dort um eine rein militärische Übung gehandelt. Das Innenministerium wiederholt in seinem Schreiben den Antrag auf Erteilung der Zustimmung zum Verbot der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners auf Grund des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages vom 11. März 1921 und drückt gleichzeitig sein Ersuchen darüber aus, daß der Reichsinnenminister sich zunächst ein Bild davon zu machen wünsche, ob der vom thüringischen Innenministerium gestellte Antrag wirklich darauf abziele, die für notwendig gehaltenen Maßnahmen zu treffen.

Der Brief des thüringischen Innenministers ist vom Reichsinnenministerium geprüft worden. Der Reichsinnenminister hält das ihm vom thüringischen Innenminister mitgeteilte Material über die Reichsbannerübungen in Gera zur Begründung eines Verbotes auf Grund der bekannten Artikel des Versailler Vertrages nicht für ausreichend. Er hat das Material zunächst dem Reichswehrminister mit der Bitte zugeleitet, zu prüfen, ob die Übungen militärischen Charakter gehabt haben oder nicht.

Der im Zusammenhange mit dem Streit Reich-Thüringen in Zeugniszwanghaft genommene sozialdemokratische Redakteur Töpfer in Gotha ist aus der Haft entlassen worden, nachdem er nach einer vorherigen Mißsprache mit seinem Verteidiger erneut vernommen worden ist.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsminister der Finanzen, Dietrich, hat einen vierzehntägigen Erholungsurlaub angetreten, den er auf seinem babilonischen Bauernhof zu verbringen beabsichtigt.

Berlin. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Straher ist von der Großen Strafkammer des Landgerichts III Berlin zu fünf Monaten zwei Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe im Berufungsverfahren wegen Verleumdung verurteilt worden.

Berlin. Die Kreditverhandlungen der Stadt Berlin sind, wie vom Magistrat mitgeteilt wird, abgeschlossen. Die Hälfte des nötigen Kredits in Höhe von rund 50 Millionen ist durch ein unter Führung der Seehandlung und der D.D.-Bank stehendes Konsortium zur Verfügung gestellt worden. Die andere Hälfte wird durch ein ausländisches Konsortium beschafft werden.

Dresden. Bei der Erstaufführung des Tonfilms „Ein Burschentag aus Heidelberg“ kam es zu erheblichen Unruhen, in deren Verlauf die Vorstellung unterbrochen und der Saal durch die Polizei geräumt werden mußte.

Münster. Der Regierungspräsident in Münster hat mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 2. Januar alle politischen Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

München. Die kommunistische Neue Zeitung wurde durch Beschluß der Polizeidirektion bis zum 2. Januar einschließlich, auch in ihrer in München erscheinenden, für Nordbayern bestimmten Ausgabe A verboten.

Newyork. Der Senat bewilligte nach einer ausgedehnten Aussprache 45 Millionen Dollar in Form von Anleihen für die durch die Dürre geschädigten Farmer.

Der obereschlesische Besuch des Außenministers.

Rückreise nach Berlin.

Im Oberpräsidium zu Oppeln fand eine mehrstündige Aussprache mit den Vertretern aller Bevölkerungskreise statt. Oberpräsident Dr. Lufaschke begrüßte den Minister und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Vertreter der deutschen auswärtigen Politik Gelegenheit nähme, Oberschlesien, sein Land und seine Leute aus eigener Anschauung kennenzulernen. Der Oberpräsident dankte Dr. Curtius für die in Genf anhängig gemachten Klagen, die der obereschlesischen Bevölkerung ein Zeichen dafür seien, daß Deutschland die durch Vertrag geheiligten Rechte niemals aufgeben werde.

Reichsminister Dr. Curtius brachte in seiner Erwiderung zum Ausdruck, daß er durch den Besuch Oberschlesiens einen alten Wunsch erfüllt sehe, da er schon als Reichswirtschaftsminister am Aufbau der obereschlesischen Industrie und im Reichskabinett an den zahlreichen Hilfsaktionen mitgewirkt habe. Nur an Ort und Stelle erfüllen sich einem die Dinge mit lebendiger Anschauung, und nur unmittelbar lasse sich die seelische Verbindung zu Oberschlesien schlagen. Der Minister ging dann im einzelnen auf die außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Gegenwartsfragen ein und betonte, daß die Reichsregierung sich ihrer Verpflichtung bewußt sei, Oberschlesien in seiner schweren Not zu helfen, in der es sich politisch, wirtschaftlich und psychologisch befinde. In einer persönlichen Schlussbemerkung brachte Dr. Curtius zum Ausdruck, daß er nie nationaler fühle, als wenn er in Genf international zu verhandeln habe.

Warmer Beifall dankte dem Minister für seine Ausführungen. — Abends nahm der Minister an einem parlamentarischen Abend der Deutschen Volkspartei teil, worauf er die Rückreise nach Berlin antrat.

Die Gehaltskürzung der Beamten.

Ämtliche Mitteilung.

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 kürzt ab 1. Februar 1931 die Dienst- und Versorgungsbezüge der Reichsbeamten um 6 Prozent und verpflichtet die Länder zu der gleichen Maßnahme. Der Kürzung unterliegen auch die Bezüge der Angestellten bei den Verwaltungen des Reiches, der Länder, der Gemeinden (Gemeindeverbände) und der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts. Um diese Bezüge kürzen zu können, dürfen die bezeichneten Verwaltungen die Tarif- und Einzelanstellungsverträge mit einer Frist von einem Monat zum 31. Januar 1931 ganz oder teilweise kündigen. Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers verpflichtet die Träger der sozialen Versicherung, von der Kündigungsbezugnis noch vor dem Schluß des Jahres 1930 Gebrauch zu machen; die Kündigung darf aber nur zu dem Zweck erfolgen, um die der Notverordnung entsprechende Kürzung durchzuführen zu können.

Die vom preussischen Finanzminister bei der Haushaltsberatung angeforderte Verordnung über die Gehaltskürzung der Beamten ist nunmehr dem Staatsrat zugegangen. Die Dienst- und Versorgungsbezüge einschließlich des Gnadenviereljahres der unmittelbaren Staatsbeamten, der Lehrer usw. werden nach der Verordnung mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab um 6 Prozent gekürzt, die Dienstbezüge des Ministerpräsidenten und der Staatsminister um 20 Prozent.

Gesetzentwurf zur Entschuldung der Landwirtschaft.

Nach Vorschlägen Dr. Eugenbergs.

Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag nach Vorschlägen von Dr. Eugenberg ein „Gesetz betreffend Entschuldung der Landwirtschaft“ eingebracht. Das Gesetz ist ein Rahmengesetz, dem Richtlinien für drei Verordnungen vorliegen, und zwar betreffend Vollstreckungsschutz, betreffend Entschuldung und betreffend die Rechtsverhältnisse der Entschuldungsbetriebe. Das Rahmengesetz enthält im Artikel 1 nach dem Vorbild früherer Gesetze einen Hinweis auf das drohende Versinken des Ostens als grundlegendes Motiv. Sodann wird der Geltungsbereich bestimmt. Die Verordnungen sollen zunächst in der meist gefährdeten Provinz Ostpreußen, bis Februar, dann in Pommern und Grenzmark, später in den übrigen östlichen Provinzen und Westpreußen und in der Folge in den übrigen Gebieten eingeführt werden, in denen das Bedürfnis besteht.

Rauschers Beisehung.

Die Teilnahme der Reichsregierung und Polens.

Auf dem alten Friedhof von St. Blasien fand die Beisehung des verstorbenen deutschen Gesandten in Polen, Ulrich Rauscher, statt. In dem großen Trauergesolge sah man Mitglieder der Reichsregierung, des auswärtigen Amtes, Vertreter der polnischen Gesandtschaft in Warschau, Mitglieder der badischen Regierung und Vertreter des deutschen Instituts für Auslandsdeutsche in Stuttgart. Die Gattin des Verstorbenen war von einigen näheren Angehörigen begleitet.

Am Grabe sprach Staatssekretär von Bülow, der im Auftrage der Reichsregierung und im besonderen des Reichsaußenministers einen Kranz niederlegte. — Minister Szumalowski, der Rabinettchef des polnischen Außenministers Jalecki, der einen Kranz von roten Rosen mit einer Widmung des polnischen Außenministeriums am Grabe niederlegte, widmete der Witwe sowie der deutschen Regierung herzliche Worte des Beileids. Polnischerseits wurden ferner noch Kränze niedergelegt im Namen der polnischen Regierung, ferner vom polnischen Gesandten in Berlin, Knoll, und von der Rechtsabteilung des polnischen Außenministeriums. Auch der amerikanische Außenminister in Warschau ließ einen Kranz am Grabe niederlegen.

Sparerlaß an die Reichswehr.

Kein unnötiger Geldverbrauch.

Der Reichswehrminister hat in einer Verfügung auf Veranlassung des Reichsfinanzministers zu peinlichster Beachtung in Erinnerung gebracht, daß die Betriebsmittel nicht unnötig oder vorzeitig in Anspruch genommen werden dürfen. Kassenvorräte in barem Gelde sind nur in Grenzen des dringendsten Bedarfs zu halten. Für Auszahlungen zur Erfüllung von Verpflichtungen des Reiches oder zur Aufrechterhaltung vom Reich unterstützter Anstalten ist gewissenhaft zu prüfen, ob die Auszahlung in dem beabsichtigten Zeitpunkt unbedingt notwendig ist. Jede vorzeitige Entnahme oder Inanspruchnahme von Reichsgeldern ist verboten. Außerhalb der Reichskasse, z. B. bei Banken, sind Guthaben der Heeresdienststellen (Amtskassen) nur insoweit zulässig, als es durch die örtlichen Verhältnisse zwingend geboten ist.

Neue Veränderungen im Kabinett Steeg?

Das Kabinett wird am Montagmorgen zusammen treten, um die durch den Rücktritt der fünf Unterstaatssekretäre und Minister freigewordenen Posten wieder zu besetzen, neue Unterstaatssekretariate zu schaffen und schließlich eine Umbesetzung im Innen- und Kriegsmarine-Ministerium vorzunehmen. Man darf damit rechnen, daß insgesamt sieben oder acht Unterstaatssekretariate neu besetzt bzw. neu geschaffen werden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der bisherige Innenminister Lengues das Marineministerium wieder übernimmt, während Albert Sarraut ins Innenministerium einzieht.

Einstweilige Verfügung gegen Volksfreund aufgehoben.

Urteilsspruch des Braunschweiger Oberlandesgerichts.

Das Oberlandesgericht Braunschweig hat nunmehr in der Prozeßsache des Ministers Franzen über die Verurteilung des sozialdemokratischen Blattes gegen die einstweilige Verfügung entschieden. Das Berufungsgericht hat folgenden Beschluß verkündet: „Das Urteil der IV. Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig vom 17. November und der Beschluß desselben Gerichts vom 23. Oktober werden insoweit aufgehoben, als es dem Volksfreund unterzagt, in der bezeichneten Weise öffentlich zu behaupten oder zu verbreiten, Minister Franzen habe den wegen Bankrotverurteilung und -übertretung festgenommenen Landwirt Paul Guth, welcher sich der Berliner Polizei gegenüber auf Grund eines mit Lichtbild versehenen Eisenbahnausweises als preussischer Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Abgeordnetenschaft folgende Immunität Lohse die Freilassung Guths zu erwirken versucht, also die Polizei irreführend; auch sei ein Strafverfahren gegen Minister Franzen die Besugnis abgesprochen, das gerichtliche Verbot in einer Reihe von Zeitungen bekanntzumachen. — Die weitergehende Verurteilung ist zurückgewiesen.“

In der Begründung heißt es, daß der Senat des Oberlandesgerichts den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen hat, daß Minister Franzen den Landwirt Guth tatsächlich als Lohse legitimiert und seine Freilassung zu erwirken versucht hat; nicht glaubhaft gemacht allerdings sei, daß Guth ein Verräter sei. Die Worte: „Franzen habe die Polizei belogen“, seien als über das zulässige Maß, was die Grenzen der Form angeht, hinausgehend anzusehen und bleiben deshalb weiter unterjagt.

Die Irrfahrten der ermordeten Zarenfamilie.

Wie die Asche der letzten Romanows nach Frankreich gelangte.

Großes Aufsehen erregt ein in Prag erschienen Buch, das den Titel „Fall des Zarismus und Ende der russischen Armee“ führt. Das Buch, das den ehemaligen Kommandanten der tschechoslowakischen Legionen in Sibirien, den französischen General Maurice Janin, zum Verfasser hat, enthält Enthüllungen über die Irrfahrten der Überreste der ermordeten Zarenfamilie und ihre Überführung nach Frankreich.

Die Zarenfamilie wurde in Jekaterinburg ermordet. Der mit der Überführung betraute Richter Sokolow sammelte die Asche der verbrannten Leichen und brachte sie nach Chaslar auf der Linie nach Mladivostok. Hier sollte die Asche beigesetzt werden. Da man jedoch einen Einfall der Bolschewiken fürchtete, brachte man die Asche nach Peking, von wo sie mit Hilfe der Engländer nach Europa geschafft werden sollte. Die Engländer lehnten jedoch ihre Unterstützung ab. Nun wurde General Janin ersucht, die Asche mit den Überresten der Zarenfamilie und verschiedene Gegenstände aus dem Besitz des ermordeten Zaren nach Europa zu schaffen und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu übergeben. Janin berichtet darüber folgendes: „Diterichs (der Generalstabschef des Generals Koltschak) brachte mir eine Kassette, die bisher in einer Bank deponiert gewesen war, und übergab mir ein Verzeichnis der in der Kassette und in einem gleichzeitig übergebenen Koffer enthaltenen Gegenstände. Es waren dies verschiedenartige Stücke: verkohlte Menschenknochen mit Spuren von Sägen und andern scharfen Gegenständen, etwas Menschenfleisch, das auf die Erde getrennt war, und ein abgeschnittener Finger, den man als den Ringfinger der letzten Zarin erkannt hatte. Auch Zähne kamen in dem Verzeichnis vor. Sokolow sagte mir einmal, die Köpfe der Leichen seien von den Leibern getrennt und von einem gewissen Apfelbaum verschleppt worden. In der Kassette und im Koffer waren Bruchstücke von Schmuck und Juwelen, die vom Feuer zerstört waren, enthalten, Reste von Kleidungsstücken und Schuhen, Metallbestandteile von Anzügen, wie Knöpfe, Spangen, Korfsettel, die Gürtelschnalle des Zarenwitsch, kleine Reste von Heiligenbildern, blutige Tapetenstücke von den Wänden des Mordhauses, Gewehrflinten, die in der Asche gefunden worden waren, Photographien usw.“

In Frankreich wollte Janin die Überreste dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch übergeben, aber dieser wußte nicht, was er damit anfangen sollte. Dann erfuhr Janin, daß man alle Überreste im Archiv des französischen Außenministeriums deponieren wollte, aber einige Mitglieder der Zarenfamilie lehnten dies ab, da man doch nicht wisse, welche Partei in Frankreich zur Regierung kommen werde. Angesichts der unsicheren politischen Zukunft hielt man es für das Beste, den Ort der Beisehung der verbrannten Leichenteile geheimzuhalten. Schließlich wurden die Überreste der Zarenfamilie in der Familiengruft Janins bei Paris beigesetzt.

Ein Hamburger Forscher auf Sumatra vermißt.

Erfolgt in einem Vulkan umgekommen sein.

Das Tropenhygienische Institut in Hamburg erhielt ein Telegramm aus Sumatra, nach dem Dr. Vorchardt, Privatdozent an der Hamburger Universität, vermißt wird. Dr. Vorchardt war im Auftrage des Instituts nach Sumatra gefahren, um hier die Einwirkungen des Klimas auf die Europäer zu studieren. Anfang Dezember unternahm er eine Expedition ins Gebirge, von der er nicht zurückgekehrt ist. Nach einer noch unbestätigten Meldung soll er bei dem plötzlichen Ausbruch des Vulkans Merapi, der seit 40 Jahren erloschen war und den er untersuchen wollte, ums Leben gekommen sein: er sei, von Rauch und Gasen betäubt, in die glühende Lava gestürzt. Sein Gehilfe, der ihn retten wollte, sei gleichfalls getötet worden.

„Das Flötenkonzert von Sanssouci“.

Polizei gegen Störungsversuche.

Für die Erstaufführung des neuen Ufa-Konflikts „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ hatte die Berliner Polizei umfangreiche Maßnahmen getroffen, da mit Störungen gerechnet wurde. Die Schutzpolizei hatte frühzeitig mit starkem Aufgebot auf dem Plage an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Aufstellung genommen und den unge störten Beginn der Aufführung gesichert. Im Verlaufe der Vorstellung kam es zu Störungen, die schließlich den Schupooffizier vom Dienst zwangen, die Aufführung zu unterbrechen und an die Besucher, die mit dem Film nicht einverstanden seien, die Aufforderung zu richten, das Theater zu verlassen. Nach Zwangsgestellung einiger Demonstranten konnte die Vorstellung ungehört zu Ende geführt werden.

Die Studenten protestieren.

Die Vorstehenden der Dresdener Studentenschaft haben an die betreffende Theaterleitung und an den sächsischen Innenminister Richter ein Schreiben gerichtet, in dem sie bitten, den Film „Ein Burschenlied aus Heidelberg“ umgehend abzulehnen. Weiter heißt es, daß die Vorstehenden nicht in der Lage seien, die Verantwortung für etwaige weitere Maßnahmen einzelner studentischer Gruppen zu übernehmen, wenn diesem Wunsche nicht sofort Rechnung getragen würde. Mit der Begründung, daß dieser Film die Ehre des deutschen Studenten verlege und das Ansehen des Akademikers überhaupt schädige, suchte die Studentenschaft der Technischen Hochschule auch beim Polizeipräsidenten um ein Verbot des Filmes in dieser Fassung nach.

Schwerer Raubmord in Berlin.

In der Stargarder Straße, im Norden Berlins, wurde ein schwerer Raubmord an dem Zigarrenhändler-Chepar Nielmann verübt. Wie die Mordkommission mitteilte, mußten die Täter an den Laden gekloppt haben, woraufhin die Frau öffnete und sofort niedergeschlagen wurde. Gleich darauf wurde auch der Mann zu Boden geschlagen. Die Täter müssen gestört worden sein; dann man fand die Schußwunden in aller Hast durchwühlt vor. Auf die Ergreifung der bisher unbekannten Täter wurde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Entfernung der Rykow-Anhänger.

Einer amtlichen sowjetrussischen Meldung zufolge, hat das Präsidium des Zentralvolkskommissariats beschlossen,

die bisherigen drei stellvertretenden Vorstehenden des obersten Volkswirtschaftsrats, Tomski, Dinski und Doga-dow, von ihren Posten zu entfernen. Die drei Gemäßigten gehören zu dem engeren Kreis der Rykow-Anhänger. Ihre Stellung ist nach dessen Sturz unhaltbar geworden.

Das Mozart-Festjahr 1931.

Österreich plant große Mozart-Feiern.

Am 27. Januar 1931 wird die ganze musikalische Welt den 175. Geburtstag Mozarts feiern. In Österreich aber, dem Geburtslande des unsterblichen Komponisten, plant man besonders große Feste. Wie man denkt an einen Festgottesdienst in der Hofburgkapelle, an eine Festversammlung im großen Festsaal der Hofburg und an ein Kirchenkonzert im Stephansdom, in dem ein Mozart-Vermählung mit Konstanze Weber stattfand. Die Wiener Staatsoper will eine Mozart-Oper in festlicher Weise zur Aufführung bringen. In allen Schulen Österreichs sollen Gedenkfeiern abgehalten werden. Außerdem hat man die Ausgabe von

Mozart-Gedenkmünzen

sowie von künstlerischen Postwertzeichen, die sich auf Mozart, auf seine Zeit und auf die Orte seiner Tätigkeit beziehen, ins Auge gefaßt.

In Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts, plant die Internationale Stiftung Mozarteum eine Feier im Geburtshause Mozarts. Außerdem plant man eine Mozart-Ausstellung. Entsprechend dem künstlerischen Festthema, das „Mozart und seine Zeitgenossen“ lautet, sollen im Rahmen der Salzburger Festspiele 1931 die Mozart-Opern „Don Juan“, „Die Entführung aus dem Serail“ und „Die Zauberflöte“, Glucks „Orpheus und Eurydike“, Beethovens „Fidelio“ und Cimarosas „Heimliche Ehe“ zur Aufführung gelangen.

Ein finnischer Passagierdampfer gesunken.

Zahlreiche Passagiere vermißt.

Der 3000 Tonnen große finnische Passagierdampfer „Oderon“ ist mit dem finnischen Frachtdampfer „Art-tur“ in der Ostsee südlich von der dänischen Insel Lolland im Kollisionszustand zusammengeknallt. „Oderon“ sank im Laufe von wenigen Minuten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Kapitäne der beiden Dampfer Brüder sind.

An Bord des Passagierdampfers „Oderon“ befanden sich einschließlich der Besatzung 79 Personen. Die Angaben über die Zahl der Geretteten und Vermissten schwanken. Der Dampfer „Artur“, der bei dem Zusammenstoß selbst beschädigt worden ist, konnte nur 36 Personen retten, darunter nur vier Fahrgäste. Es scheinen dann aber von anderen Schiffen, die auf die S.-O.-S.-Signale zur Hilfe geeilt waren, noch mehr Personen gerettet worden zu sein. Das Rettungswerk wurde durch den dicken, undurchsichtigen Nebel sehr erschwert. Fest steht, daß alle Rettungsboote des „Oderon“ sich von dem sinkenden Schiffe frei machen konnten.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 22. Dezember 1930.

Ueberstunden für den Magen.

Der Mensch ist der Arbeitgeber für die Organe seines Körpers. Diese Arbeit unterliegt wie jede andere bestimmten Gesetzen, für deren Einhaltung der Arzt als Wächter eingeseht ist. Wie in jedem anderen Betriebe, so geht es aber auch beim Körper manchmal nicht ohne Überstunden ab, und diese müssen wir nicht selten mit Krankheit bezahlen. Das gilt besonders für die Überstunden des Magens, die wir ihm oft gerade dann auferlegen, wenn für uns selbst Feiertage sind.

Ist doch für viele Menschen feiern meist gleichbedeutend mit viel essen und trinken, und die Weihnachtsfeiertage verketten häufig ganz besonders dazu. Vor allen Dingen unsere Kinder können, zumal in der heutigen Zeit, der Verlockung, die Marzipan und Schokolade, Apfel, Nüsse und Pfefferkuchen für sie darzustellen, nicht widerstehen und müssen dies mit einem „verdorbenen Magen“ büßen. Gewiß, ein verdorbener Magen ist im allgemeinen keine schlimme Krankheit, aber er trübt doch recht erheblich die Festesfreude und gibt wohl auch manchmal zu länger dauerndem Krankenlager, zur Entzündung von Blinddarmentzündung usw., Veranlassung. Das gilt natürlich auch für den Erwachsenen, der heutzutage an schmale Kost gewöhnt ist und oft seine Groschen mühsam zusammengespart hat, nur um sich in den Feiertagen einmal besonders göttlich zu tun. Gewiß, „ein guter Magen kann vieles vertragen“, aber was zu viel ist, ist zu viel! Nicht selten ist beim Erwachsenen solche feiertägliche Magenüberladung dazu angetan, einen Gichtanfall, eine Gallensteinkolik u. a. m. auszulösen. Darum sei vor allen Dingen Mäßigkeit und Rücksichtnahme auf den Magen das Gebot der Stunde. Zum mindesten suche man seinem Magen die Überarbeit durch einen kleinen Feiertagsspaziergang zu erleichtern, der möglichst von jedermann, wenn es das Wetter nur irgend zuläßt, unternommen werden sollte.

Das Porto für umschlaglose Weihnachts- und Neujahrskarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereiches als auch im Fernverkehr 3 Pfennig. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als zulässige Nachtragungen gelten z. B. die Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Ihr“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereiches als auch nach außerhalb fünf Pfennige.

Die Theaterkarte als Weihnachtsgeschenk. Als nächste Fremdenvorstellung wird Sonntag, den 4. Januar 1931, im Stadttheater Hagen die komische Oper „Der Wildschütz“ von Lorking zu bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen aufgeführt. Die Fahrt nach Hagen erfolgt auf Sonntagsfahrkarten mit fahrplanmäßigen Zügen. Die für den Theaterbesuch in Frage kommenden Züge werden verstärkt. Die Theater Eintrittskarten werden an den Fahrkartenausgaben nur beim Lösen der gleichen Zahl von Sonntagsfahrkarten 2. oder 3. Klasse abgegeben. Der Verkauf der Fahr- und Eintrittskarten wird Freitag, den 2. Januar, 17 Uhr, geschlossen. Alles Nähere über Fahr- und Theaterpreise sowie über den Fahrplan ist aus den auf den Bahnhöfen ausliegenden Plakaten ersichtlich.

Die Reichsbahn im Weihnachtsverkehr. Viele Vor- und Nachzüge. Schnellste Weihnachtspaketbeförderung im Expressdienst. Wie uns von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Barmen mitgeteilt wird, soll für den 23.

Weihnachtsgeschenke.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Die große Zeit des Einkaufens als Vorbereitung für die des Schenkens ist da. Eine gewaltige Umwälzung auf dem Warenmarkt geht vor sich und unzählbar ist die Menge der Käufe und Verkäufe, die jetzt getätigt werden. Wie ist die Funktion des Geldes kräftiger als jeht. Ein und dieselbe Summe Geldes ist imstande, sich zu vervielfachen, indem sie schnell hintereinander als Tauschobjekt für zahlreiche Warenkäufe dient. Zehn Mark, die der Kaufmann heute früh einnimmt, gehen abends als Weihnachtsgatifikation an den Angestellten, der am nächsten Tage dafür Einkäufe macht. Die von ihm an den Verkäufer gezahlten zehn Mark gehen vielleicht noch vielmals denselben Weg. Das Geld rollt im wahrsten Sinne des Wortes und die zehn Mark können so bis zum Weihnachtsabend leicht Warensumme von Hunderten von Mark vermitteln haben. Bis dann das Weihnachtsfest selbst kommt und mit ihm die Zeit des unentgeltlichen Eigentums- und Besitzwechsels, als den wir die Geschenke vom wirtschaftlichen Standpunkte aus bezeichnen können. Der Geldwert tritt an diesem Abend völlig hinter den Wert der Gefinnung, aus der heraus das Geschenk gegeben wurde, zurück oder sollte es wenigstens tun. Und bei einem großen Teil der Geschenke, den Gaben an die Kinder, ist es ja tatsächlich, Gott sei Dank, noch so, „Kinderhand ist leicht gefüllt“.

Aber wenn wir am Heiligen Abend so ganz ohne Gedanken an wirtschaftlichen Wert oder Unwert unsere Gaben austeilen und entgegennehmen, dann ahnen wir meistens nicht, daß wir mit diesen Akten der Schenkung Rechtsgeschäfte vornehmen, die „unter das bürgerliche Gesetzbuch fallen“. In einem gar nicht kurzen Teil des Rechtes der Schuldverhältnisse regelt das Gesetz die Schenkung. Wenig weihnachtlichen Charakter trägt dieser Abschnitt. Nach einer sehr klugen Bestimmung des Begriffes der Schenkung, die danach eine Zuwendung ist, durch die jemand aus seinem Vermögen einen anderen bereichert, und die Einigung beider Teile über die Unentgeltlichkeit der Zuwendung kommen die Paragraphen zu einer eingehenden Regelung dieses Rechtsgeschäftes, bei der es die Unzulänglichkeit des Menschen in mehr als einer Beziehung berücksichtigt. So will der Gesetzgeber, daß ein Schenkungsversprechen nur rechtskräftig ist, wenn es von einem Notar beglaubigt ist, um den Schenker vor Überleitung zu schützen. Im Falle des Versprechens einer unmöglichen oder verbotenen Leistung macht sich der Schenker schadenersatzpflichtig und er hat Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit zu vertreten. Ebenso muß er den entstandenen Schaden ersetzen, wenn er arglistig einen Fehler der versicherten Sache verschweigt, und anderes mehr. Ganz besonders geregelt werden auch die häßlichen Fälle, in denen der Schenker berechtigt sein soll, die Schenkung zu widerrufen. Und zwar kann dieses geschehen, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Undankes schuldig macht, und das Gesetz berücksichtigt sogar den Fall, daß der Beschenkte vorsätzlich und widerrechtlich den Schenker getötet oder am Widerruf gehindert hat; denn dann soll sogar noch den Erben des Schenkers das Recht des Widerrufs zustehen. Ist der Beschenkte nach Vollziehung der Schenkung bedürftig geworden, so soll er die Herausgabe des Geschenks verlangen können. An einer anderen Stelle bestimmt das Gesetz für den befallenen Fall, daß nach einer Verlobung die Eheschließung unterbleibt, daß jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe desjenigen fordern kann, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlobnisses gegeben hat.

Aber Juristen sind ja Schwarzseher und die Fälle, die hier im Gesetzbuch Berücksichtigung gefunden haben, kommen sicher in der Praxis nur höchst selten vor. Ihre Ausführung hier soll auch nur zeigen, daß es eigentlich gar nicht so einfach ist, zu schenken und beschenkt zu werden,

Dr. Curtius in Oberschlesien

Die oberschlesische Not und der Völkerbund.

Eine Rundreise des Ministers.

Reichsaußenminister Dr. Curtius traf zu dem angekündigten Besuche Oberschlesiens in Gleiwitz ein. Zur Begrüßung des Ministers, in dessen Begleitung sich Geheimrat Reinebeck, der bisherige deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Hr. von Grünau, Oberregierungsrat Dr. Erbe vom Reichsinnenministerium und Oberregierungsrat Dr. Heide befanden, hatten sich die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhof eingefunden. Der Minister begab sich nach der allgemeinen Begrüßung zunächst in das Haus Oberschlesiens, wo die erste Fühlungnahme mit den Vertretern der oberschlesischen Bevölkerung stattfand. Über Hindenburg erfolgte dann die Weiterfahrt des Ministers nach Beuthen, wo abermals Besprechungen abgehalten wurden. Dann ging es weiter nach Oppeln. In Oppeln war eine große Konferenz anberaumt, in der dem Minister durch oberschlesische Wirtschaftsführer,

Politiker, zuständige Behörden und die Vertreter der Handwerker- und Arbeiterorganisationen ein genaues Bild über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage der Provinz gegeben wurde.

Material für Genf.

Der Minister soll besonders auch über die Lage der polnischen Minderheit in Oberschlesien genau informiert werden. Dies geschieht, weil polnischerseits die Absicht besteht, bei der kommenden Tagung des Völkerbunds in Genf anlässlich der Erörterung der deutschen Beschwerde- noten über die Vergewaltigung der deutschen Minderheit Beschwerde über angebliche Behelligungen der polnischen Minderheit in Oberschlesien vorzubringen.

Die polnische Presse wendet den Reisen des Außenministers nach Ostpreußen und Oberschlesien größte Aufmerksamkeit zu. Der Kattauer „Kurier“ schreibt, daß Minister Curtius, der vor dem Verlust seines Ministerpostens gestanden habe, in seiner Zwangslage immer mehr dem nationalistischen Drude erliege. Es sei aber kein Zweifel darüber, daß in Genf gegenüber seinen Versuchen die entsprechende Abwehr geschehen werde.

wie sich das der gewöhnliche Sterbliche vorstellt. Zur ganz besonders Ängstliche aber sei gesagt, daß der Rückforderung und dem Widerruf nicht Schenkungen unterliegen, durch die „einer sittlichen Pflicht oder einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht entsprochen wird“, und zu diesen gehören sicherlich die Weihnachtsgeschenke. Dr. S.

Rund um den Reichstag

Ein politisches Preisausschreiben.

Während die Reichstagsabgeordneten schon ihre Koffer packten, um in die Weihnachtsferien zu gehen, wurde noch rasch ein Antrag verteilt, dessen Unterzeichner den verschiedensten Parteien angehören, und zwar den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Landvolkpartei, der Volkskonservativen und der Staatspartei. Er forderte den Reichsaußenminister auf, 100 000 Mark zur Prämierung der besten Arbeiten über den „Einfluß der deutschen Reparationszahlungen auf die Weltwirtschaftskrise“ bereitzustellen und die Mittel durch Einsparungen bei dem Geheimfond des auswärtigen Amtes aufzubringen. Zu diesem Antrage äußerte sich Reichstagsabgeordneter Dr. von Freytag-Loringhoven, einer der Mitunterzeichner, folgendermaßen: Der Antrag, der von einer etwas bunten Gesellschaft unterzeichnet ist, hat zweifellos einen sehr ernsten Hintergrund. Es wäre natürlich wichtig, die hier aufgeworfene Frage nach dem Einfluß der deutschen Reparationszahlungen auf die Weltwirtschaftskrise zu beantworten. Man wird aber nicht übersehen können, daß eine gewisse Dosis Ironie in diesem Antrage steckt. Denn, wenn gerade diese Parteien mit Einfluß der nationalen Opposition Einsparungen bei dem genannten Titel vorschlagen und dazu 100 000 Mark auswerfen wollen, so dürfte das Außenministerium in peinliche Verlegenheit geraten, da es an sich seinen Wünschen schmerzlich entspricht, die inneren Zusammenhänge vor der Öffentlichkeit klarzulegen.

Die Kürzung der Aufwandsentschädigungen.

Bei der Durchführung allgemeiner Sparmaßnahmen im preußischen Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1931 ist man auch an den Aufwandsentschädigungen der Minister, Staatssekretäre, Oberpräsidenten usw. nicht vorübergegangen. Die preußischen Staatsminister erhielten bisher eine jährliche Aufwandsent-

schädigung in Höhe von je 8000 Mark, die jetzt auf 4800 Mark herabgesetzt wurde. Die Aufwandsentschädigung der Staatssekretäre betrug bisher 4000 Mark, im neuen Rechnungsjahre beläuft sie sich dagegen auf 2400 Mark. Der Posten des Oberpräsidenten war bisher mit einer Aufwandsentschädigung von 3000 Mark ausgestattet, die jetzt auf 2040 Mark gekürzt ist. An nächster Stelle stehen nach der Höhe der Aufwandsentgelde die Regierungspräsidenten, der Polizeipräsident in Berlin und der Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen mit bisher 2400 Mark, die vermindert wurden auf 1800 Mark. Bei den Regierungspräsidenten sind die Aufwandsentschädigungen jedoch nicht durchweg die gleichen, sie sind vielmehr nach der Größe und Bedeutung der einzelnen Regierungsbezirke gestaffelt. Die Präsidenten der mittleren und kleinen Regierungsbezirke erhalten jetzt eine Aufwandsentschädigung von 1440 und 1080 Mark im Jahre gegenüber 1800 bzw. 1200 Mark. Schließlich sind noch zu erwähnen die Oberlandesgerichtspräsidenten mit einer jährlichen Aufwandsentschädigung von 1080, bisher 1200 Mark, und die Landräte mit 600 Mark, deren Aufwandsentgelde bisher auf 900 Mark bemessen wurden.

Die neueste Partei: „Deutsche Mitte“.

Man sollte es nicht glauben, daß es nach den Wahlerfahrungen der letzten Jahre immer noch Leute gibt, die allen Ernstes hoffen, mit einer neuen Partei dem Vaterlande dienen zu können. Schon wieder meldet sich, diesmal aus dem Süden Deutschlands, eine Stimme, die Rettung aus aller Not verspricht. Ein Ingenieur glaubt den Schlüssel für eine bessere Zukunft in der Hand zu haben. Er hat eine 86 Seiten umfassende Broschüre „richtig in Reinschrift niedergeschrieben“, wie er sagt, und sie unter die Reichstagsabgeordneten verteilen lassen. „Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin“, so schreibt er in seinem Vorwort, „daß meine Zeilen überall verstanden werden, wie ich es wünsche, und daß es Gottes Wille sein möge, daß alle meine Worte auf fruchtbaren Boden fallen und Früchte hervorbringen mögen, die zum Wohle der großen Allgemeinheit des von mir über alles geliebten großen deutschen Volkes gedeihen werden. Dies ist mein Herzenswunsch!“ Den Clou des Ganzen bildet der Aufruf, die „Volks- und Parteigemeinschaft Deutsche Mitte“ ins Leben zu rufen. „Die Volks- und Parteigemeinschaft Deutsche Mitte“, so heißt es in dem Aufruf, „hat sich zur Grundlage zu machen, das Gemeinwohl des gesamten deutschen Volkes zu verbürgen, und nach-

Die internationale
ROMAN
VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S.A.
36)

„Son Krappe und Stout! Schön! — Tandy wird das schon besorgen. Mich geht das ja weiter nichts an! Komm jetzt!“
„Wohin?“
„Ich möchte so gerne jedes Aufsehen vermeiden, Magnus! Du mußt gestatten, daß ich dich durchsuche nach Waffen und so — — —“

Er verlor alle Farbe. „Das nenne ich Kameradschaft.“ Aber er hielt ruhig, bis es geschehen war, bewegte kaum die Hände und sah mit unfähiger Verachtung, wie sie ihm den Browning aus der Tasche nahm.

„Auf der linken Brustseite hatte ich vier Millionen Franken versteckt“, höhnte er.

„Sie liegen gut“, lächelte sie. „Aber wir haben nicht mehr viel Zeit. Wenn du kein Aufsehen erregen willst, wirst du mir jetzt folgen.“ Sie holte einen Umhang aus dem Raume nebenan und legte ihm denselben über die Schultern, so daß seine gefesselten Hände vollkommen verdeckt waren.

„Run komm!“

Er sah, wie sie den Browning zu sich nahm, und ging voran. Ein Hotelbediensteter, der ihnen auf der Treppe begegnete, ahnte nicht das Geringste und ließ sie ohne jeden neugierigen Blick passieren.

Sie verließen das Haus durch eine rückwärtige Türe, die nach einer unbelebten Straße mündete. Alsen stieg ohne weiteres in den Kraftwagen, der bereitstand und dessen Motor angefuhrte war.

Rinon sprang nach, dann glitt das Auto dahin. Der Baron lehnte den Kopf zurück und starrte ins Leere. „Verspielt! — — — Verraten von einem Weib.“

Die Fahrt war endlos. Mit keinem Worte unterbrach Rinon das Schweigen. Man ließ die Flucht der Häuser zurück und kam auf freies Gelände. Wiesen dehnten sich, Waldbspitzen tauchten in das Blau, braune Ackerkrume schob sich über den Boden, meilenweit sprang die Ebene ins Land.

Run hielt der Wagen. Ein gutes Stück abseits hörte Alsen das Surren eines Flugzeuges. Es war ein Eindecker, der mitten in der weiten Fläche stand, über die sie schritten.

Der Pilot war unglaublich jung, fuhr an die Mühle und half Rinon auf den Sitz am Steuer. Sie bat mit einem Blick Alsen neben sich, winkte dem jungen Manne dankend zu und legte die Hand auf den Hebel. Die Maschine holperte erst dahin, dann hob sie sich, schraubte sich immer höher,

kreiste in mächtigen Bogen und tauchte zuletzt in die roten Wolken hinein, welche das Firmament umfärbten.

Rinon trug ein Strahlen im Gesicht. „Ich würde dir so gerne jetzt die Ketten abnehmen, Magnus, aber ich darf die Hände nicht vom Steuer lassen. Du mußt mich als gefesselter Mann annehmen: Ich konnte dich nicht anders retten, als auf diese Weise.“

Es riß ihn herum. „Retten? — — — Du mich retten?“

„Ja! — — —“ Sie wandte ihre Aufmerksamkeit der Seine zu, welche in breiter Schlinge dünnflüssiges Silber unter ihnen hinwegfloh. „Ich war gestern bereits im Begriffe, in das Palais Malmain zu gehen, um dich zu warnen, als ich Joe vor demselben patrouillieren sah. So konnte ich nur ein Telegramm wegen. Gottlob, daß du kamst. Du wärst ihm unfehlbar in die Hände gelaufen.“

„Und Krappe und Stout?“

„Ich sagte dir schon, ich habe keinen Grund, die beiden irgendwie zu schonen oder zu bemitleiden. Tandy kann mit ihnen machen, was er will. Er wird sie schon zum Reden bringen.“

„Warum hast du mich gekettet“, frag er mißtrauisch.

„Frag mich jetzt nicht so viel, mein Lieber.“ Sie sah angestrengt nach dem Häusermeer und ließ die Maschine noch einige hundert Meter aufwärts steigen. „Wenn ich dir gesagt hätte: Flieh! — so wärst du todsicher geblieben. Einmal, weil du mir nicht geglaubt haben würdest und dann, weil du doch jedenfalls dich als tapferer Mann zeigen wolltest, der nicht von einer Frau gerettet sein will. Also mußte ich dich erst zu meinem Gefangenen machen, — kannst du sehen, ob das dort rechts von uns ein Flugzeug oder ein Wolfenkegel ist?“

„Ein Wolfenkegel“, beruhigte er. Er starrte nach der Richtung, bis seine Augen trübten.

„Dann ist es gut. Wir werden etwa drei Stunden von Paris weg landen, dann mache ich dir die Hände frei.“

Er lehnte den Kopf zurück und fühlte, wie ihm etwas über die Wangen rann.

„Es gab noch einen Menschen, der Treue hielt! — Und dieser Mensch war eine Frau.“

Tandy hatte Stout, als dieser das Billett in Saint Germain löste, unvermittelt die Hand auf die Schulter gelegt. „Sie reisen allein?“

Stout ließ die Brieftasche fallen und stand wie eine geweihte Mauer. Das fahle Gelb der Wangen setzte sich bis in die Lippen fort. Nur die Augen standen rot unterlaufen. „Wo ist Krappe?“ Tandy hielt die Linke in der Tasche und ließ ihn nicht aus den Augen. „Ich habe Sie noch vor einer halben Stunde zusammen gesehen.“

„Er wollte nicht mitkommen“, stieß Stout heraus, taumelte und verlor auch noch den letzten Rest von Farbe, als Krappe im selben Moment unter der großen Flügelstür-

der Halle auftauchte. Er fuhr mit dem Zeigefinger der Rechten nach der Stirne. Es war das verabredete Warnungssignal.

Aber Tandy hatte ihn schon gesehen. Auch war ihm Scouts Handbewegung keineswegs entgangen. Der Medizinalrat machte sofort Kehrt, ohne daß sich der Detektiv auch nur einen Schritt von Stout entfernte. Er lächelte, als er bemerkte, wie ein Herr die Finger um Krappes Arme legte und ihn mit sich fortnahm.

Stouts Lippen zitterten aufeinander, seine Knie begannen zu schlattern. Die Füße wurden ihm lahm und dösig. Er ging an Tandys linker nach dem Ausgang, sah den geschlossenen Wagen der Polizei und stieg ohne jede Widerrede in das Innere.

Er hatte gehofft, auch Krappe dort zu finden und sich allenfalls durch Blicke oder geheime Zeichen mit ihm verständigen zu können. Aber seine Erwartung erfüllte sich nicht. Er blieb mit Tandy allein.

Der Detektiv wandte kein Auge von ihm und begann erst nach einer Weile zu fragen.

„Ist meine Schwester im Palais Malmain?“

Stouts „Ja“ kam unwillig und gereizt.

„Und Dellers?“

Darauf erhielt er keine Antwort.

Tandy ließ die linke Hand wieder in die Tasche gleiten und sah Stout an. „Wo haben Sie Alsen gelassen?“

Ein Achselzucken.

„War er nicht mit von der Partie?“

„Nein.“

„Ist also im Palais zurückgeblieben?“

„Ich glaube.“

„Sie lügen“, sagte Tandy kaltblütig und nahm den Revolver auf seine Knie als Stout mit einem Fluche aufstuhr.

„Weshalb erregen Sie sich? Man hat mir von Palais Malmain telephoniert, daß Alsen dort nicht zu finden sei. — Auch Dellers fehlt.“

„Ueber Dellers habe ich auch keinerlei Angabe gemacht“, gab Stout zurück.

„Aber über den Baron.“

„Als wir fortgingen, war er noch dort.“

„Gut! — Wo haben Sie denn Dellers hingeschafft?“

Ein zynisches Lachen stand in Scouts Gesicht eingepreßt. „Dafür sind Sie doch da, Herr Tandy, daß Sie das herausbringen.“

Deffen Finger fuhrn auf und senkten sich wieder. Bieleicht war Krappe zugänglicher. Es war in der Tat ein Gebot der Klugheit gewesen, den beiden kein Zusammentreffen mehr zu ermöglichen, auch hier in den vier Wänden des Gefängniswagens nicht.

(Fortsetzung folgt.)

teren Personenverkehr zu Weihnachten auch in diesem Jahre wieder eine große Zahl Vor- oder Nachzüge zu den planmäßigen Zügen verkehren. Vom 20. Dezember ab werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal 69 Sonderzüge gefahren. Ferner werden alle planmäßigen Züge verstärkt. Auch für den Rückverkehr nach Weihnachten, sowie für den Verkehr zu Neujahr sind Doppelführungen im Zugdienst vorgesehen. Zur Vermeidung von Überfüllungen der Hauptzüge empfiehlt es sich, die Vor- und Nachzüge zu benutzen. Alle Sonderzüge werden auf den Bahnhöfen rechtzeitig bekanntgegeben. Auch zur glatten Abwicklung des Expressgutverkehrs sind alle Vorbereitungen getroffen. Als Expressgut werden bekanntlich alle Gegenstände angenommen, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen. Nachnahmen sind zulässig. Die Expressgutsendungen werden bei den Gepäckabfertigungen Tag und Nacht während der Dienststunden angenommen und ausgeliefert. Sie werden mit dem nächsten geeigneten Personen-, Eil- oder D-Zug befördert. Bei nahen oder mittleren Entfernungen sind die Pakete nach wenigen Stunden ausgabebereit. Bei größeren Entfernungen erreichen die morgens aufgegebenen Sendungen die Empfänger noch am gleichen Tage, die abends aufgegebenen schon am folgenden Morgen. Die angekommenen Expressgüter werden sofort bahnamtlich zugestellt, wenn nicht Selbstabholung gewünscht wird.

—* **Stadttheater Hagen i. W.** Wochenplan vom 22. Dezember bis 28. Dezember 1930. Montag, 22. Dez. 20 Uhr, Ende etwa 22½ Uhr „Sturm im Wasserglas.“ Dienstag, 23. Dez. 20 Uhr, Ende etwa 22¼ Uhr, Ersteaufrührung „Katharina Knie.“ Mittwoch den 24. Dez., 15 Uhr, Ende etwa 18 Uhr, geschlossene Vorstellung „Peterchens Mondfahrt.“ Donnerstag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag), 15 Uhr, Ende etwa 18¼ Uhr „Victoria und ihr Husar.“ 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr „Robinsonade.“ Freitag, 26. Dez. (2. Weihnachtstag), 15 Uhr, Ende etwa 18 Uhr, „Peterchens Mondfahrt.“ 19½ Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, in neuer Einstudierung „Gräfin Mariza.“ Samstag, 27. Dez. 15 Uhr, Ende etwa 18 Uhr, außer Bormiete „Peterchens Mondfahrt.“ 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr „Robinsonade.“ Sonntag, 28. Dez. 15 Uhr, Ende etwa 17½ Uhr „Katharina Knie.“ 19½ Uhr, Ende etwa 22½ Uhr „Gräfin Mariza.“

Halver

—0 Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für **Beurlaubungen von Standsamtsfällen** die beiden Weihnachtsfeiertage sowie auch der Neujahrstag als Werkstage rechnen. Für die Entgegennahme dringender Meldungen (Sterbefälle) sind deshalb die Standsämter Halver und Schalksmühle an diesen 3 Feiertagen von vormittags 11—12 Uhr geöffnet.

—& Morgen, Dienstag, den 23. Dez. nach der zweiten Stunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts schließt der Unterricht vor Weihnachten in sämtlichen Schulen. Die alsdann beginnenden Weihnachtsferien dauern bis Mittwoch, den 7. Januar 1931 einschließlich, so daß der Unterricht am Donnerstag, dem 8. Januar 1931 zur gewöhnlichen Stunde wieder seinen Anfang nimmt.

—(**Vereinigte Turn- und Spielvereine Halver.** Zu einem Elternabend hatte der obige Verein am gestrigen Sonntag eingeladen. Man kann nicht nur sagen, daß dieser lediglich von der Jugend ausgefüllte Abend ein voller Erfolg war, nein, er hat ein weiteres Ruhmesblatt in der Vereinsgeschichte eingeflochten. Der Anfang war auf 4 Uhr gesetzt, jedoch bekamen diejenigen die einmal punkt 4 Uhr daheim wollten, keinen Sitzplatz mehr, die Halle war bereits bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Hr. Köhler begann man sogleich nach Einflechtung eines gut vorgetragenen Prologs mit den Darbietungen. Es können aus dem reichhaltigen Programm keine Sachen herausgestrichen werden. Alles wurde mit großem Beifall aufgenommen. Besonders Anklang fand das Märchenstück „In Rübbezahls Reich.“ Das Stück wurde ausnahmslos von Schülern auf der neu aufgestellten Bühne in der Turnhalle aufgeführt. Wie sehr man mit den Leistungen zufrieden war, bezeugte der nicht endenwollende Beifall der erschienenen 400 Anhänger des Vereins. Als nach Schluß der Vorstellungen Knecht Rupprecht den fleißigsten Jugendturnern seine Gaben überreichte, war die rechte Weihnachtsstimmung bei alt und jung da. Nicht zum Schluß sei des Jahresrückblicks des Vereins von einem Turnbruder verfaßt genannt. Dasselbe wurde von Knecht Rupprecht dem Herrn Vorsitzenden überreicht. Die eigene Streichmusik des Vereins hat am gestrigen Tage hervorragendes geleistet. Sie hat mit ihrer ersten öffentlichen Probe gutes Können bewiesen und wird vielleicht später noch mal ihre Leistungen zum besten gegeben. Jeder der Erschienenen wird diese Stunden behalten, denn sie waren tatsächlich ein schlagender Beweis von richtiger Jugenderziehung im Verein. Dem Turnverein möge es vergönnt sein im nächsten Jahre noch mehr Jugendliche als Turner begrüßen zu dürfen. Gut Heil!

—! Die **Lichtspiele Carlshöhe** bringen am dem nächsten Spielplan die Tonfilm-Operette „**Liebeswalzer**“. Die Träger der Hauptrollen sind Lilian Harbey, Willy Frisch und Georg Alexander. Da die Aufführung dieses ganz neuen großartigen Tonfilms ein Erlebnis ist, halte sich ein jeder einen Abend frei um diesen Film zu sehen und zu hören. Der Film läuft am 1. und 2. Feiertag und am Sonntag, dem 28. d. M.

Kierspe

—s Der **goldene Sonntag.** Gestern war der sogenannte goldene Sonntag. Von einem Goldregen war jedoch nur wenig zu spüren. Selbst in den Abendstunden, in denen doch in früheren Jahren ein reger Betrieb herrschte, sah man in den Geschäften nur wenige oder gar keine Käufer. Hoffen wir, daß in den letzten 3 Tagen vor dem Fest noch einigermaßen Geschäfte gemacht werden, damit die Erwartungen der Ladeninhaber nicht allzu sehr getäuscht werden.

—(Der **Mekgerlehrling Willi Kemmer** aus Meinerzhagen bestand nach dem Prüfungsausschuß des Mekgergewerbes seine Gesellenprüfung mit gutem Ergebnis. Willi Kemmer, Kierspe.)

—s **Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose.** In einer Kommissionsitzung zur Verteilung der Weihnachtsbeihilfen für die Arbeitslosen (Ertrag der öffentlichen Sammlung sowie Erlös aus dem Verkauf von Weihnachtsbäumen) einigte man sich dahin, daß an die Unterstützungsbedürftigen, Gutscheine im Betrage von 5 RM. ausgegeben werden. Die Gutscheine können nur in Geschäften unserer Gemeinde in Zahlung genommen werden. Hierdurch wird erreicht, daß das in der Gemeinde aufgebrauchte Geld auch am Platze bleibt.

Vollwerk. Die Arbeitslosen aus dem Bezirk Vollwerk-Oberbrügge können hinfür Montag und Donnerstag in Oberbrügge ihre Karten stempeln lassen, während die Auszahlung nach wie vor Mittwochs in Kierspe

Kierspe-Bhf.

—b Das **Untwesen** des Bauunternehmers Ernst Hemmer zu Windfähr bei Kierspe-Bhf. ging durch Kauf in den Besitz des Landwirts Emil Crummenerl über, welcher seine in Bordinghausen gelegene Besitzung vor kurzer Zeit an einen auswärtigen Landwirt verkaufte. Bereits vor einigen Monaten verkaufte Herr Hemmer ein Gebäude, welches zu seiner Besitzung gehörte, an Herrn Döfel aus Mülthofe.

—b Das **Fest** der silbernen Hochzeit feierten am vergangenen Sonntag die Eheleute Ernst Winter und Frau Minna geb. Schmidt, hiersebst. Dem Paare unseren herzlichsten Glückwunsch.

—b Eine **Weihnachtsfeier** veranstaltete am vergangenen Samstagabend im Ermerischen Saale hiersebst die hiesige Pestalozzischule. Der große Saal war überfüllt und bewies, daß den Feiern ein guter Ruf voraus geht. Gegen 5 Uhr wurde die Feier mit dem gemeinschaftlichen Liede „Vom Himmel hoch“ eröffnet. Anschließend sprachen zwei Schülerinnen Gedichte „Weihnacht“ und „Das Kind der Höhe“ womit die kleinen hübschen Beifall ernteten. Die Weihnachtsbesuche wurden von den kleineren Schülern in lebenden Bildern sehr schön dargestellt. Nachdem das Weihnachtsspiel in 3 Akten, „Peterchens Glücksfahrt“ über die Bühne gegangen war, nahm Herr Rektor Verkmann das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Derselbe wußte in inhaltreichen Worten das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternschaft zu schildern, durch die es allein möglich sei, eine so schöne Veranstaltung zur Durchführung zu bringen. Einige Gedichte wechselten mit gut gelungenen theatralischen Aufführungen ab. Große Heiterkeit löste „Kaiser sucht einen Christbaum“ bei den Besuchern aus. Gemeinschaftliche Lieder und Darbietungen mancher Art wechselten im Lauf der Stunden miteinander ab und zeugten solche von einem hohen Können dieser kleinen Darsteller, die alles daran setzten sich ihrer Aufgabe in bester Weise zu entledigen. Daß ihnen dieses gelungen ist, bewies der nicht endenwollende Beifallssturm, der alle Aufführungen begleitete. Der Lehrerschaft sei aber an dieser Stelle für ihre große Mühe gedankt. Ihre Arbeit ist aber nicht umsonst gewesen, denn das Band zwischen Eltern und Schule dürfte hierdurch fester geknüpft worden sein.

—b Das **hiesige Bahnhofsgelände** ist durch einen Ausbau sowie verschiedene Umbauten in verkehrstechnischer Hinsicht bedeutend verbessert worden. Unleugbar bemerkbar macht es sich immer wieder, daß die nunmehr geräumige Durchgangshalle besonders in den Abendstunden von jungen Leuten belagert ist, welche diesen Raum scheinbar als Wärmehalle und Wartesaal ansehen und benutzen. Besonders unangenehm empfinden dieses Gedränge die Reisenden, welche hier direkt Spießrutenlaufen müssen. Da es sich bei den jungen Leuten vielfach um noch schulpflichtige Kinder, in der Mehrzahl aber um Lehrlinge usw. handelt, würden sich die Herren Lehrer und auch die Lehrerinnen ein großes Verdienst erwerben, wenn sie diesem Uebelstande abhelfen wollten, was doch zum größten Teile in ihrer Macht liegen dürfte. Zudem sei darauf hingewiesen, daß bei einer etwaigen Fahrkartenrevision, solche Leute, welche ohne Fahrkarte angetroffen werden, eine Mindeststrafe von 3 RM. zu erwarten haben. Im Interesse einer reibungslosen Verkehrsabwicklung bewirken hoffentlich diese Zeilen eine Besserung in diesen mißlichen Zuständen.

pn. **Hagen. Demonstrationsverbot in Hagen.** Da in kommunistischen Zeitungen aufgefördert worden ist, am Weihnachtsabend in Hagen in den Straßen zu demonstrieren, steht zu befürchten, daß Ruhe und Sicherheit gestört wird. Der Hagener Polizeipräsident hat deshalb sämtliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel für die Zeit vom 23. Dezember bis 2. Januar verboten.

pn. **Hagen. Gegen die Autoraserei.** Auf Grund zahlreicher Beschwerden, daß in letzter Zeit die Kraftfahrzeuge wieder auf den Zufahrtstraßen der Stadt die 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit erheblich überschreiten. Die Verkehrspolizei hat infolgedessen besondere Verkehrsstreifen eingefetzt, die angewiesen sind, gegen zu schnell fahrende Kraftfahrzeugführer Strafanzeige zu erstatten.

Minden. Weitere Dammrutsche. Die Dammrutsche, die einen Teil des Bahndamms bei Deese-Stolz genau, wie berichtet, beschädigten, sind noch nicht zum Stillstand gekommen. Der Damm ist abermals um 20 Zentimeter gerutscht. Jetzt hat man an der einen Seite des Damms Löcher gegraben, um das eingedrungene Wasser herausfließen zu lassen.

Drei große Brände.

Nächtliches Großfeuer in Berlin.

In Berlin brach in dem an der Potsdamer Straße gelegenen Lagerhaus der M. Pech u. Co. für sanitären Bedarf ein Großfeuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf das dreistöckige Gebäude ausbreitete. Der Dachstuhl und der dritte und zweite Stock des bekannten medizinischen Warenhauses wurden völlig zerstört. Durch feuergefährliche Lade, die in den beiden Stockwerken lagerten, wurden mehrere Explosionen hervorgerufen. Zwei Feuerwehrleute trugen Verletzungen davon.

Eine chemische Fabrik niedergebrannt.

Die chemische Fabrik in Althorn bei Oldenburg wurde durch Feuer vollständig eingeschert. Sämtliche Gebäude, Maschinen und große Vorräte sind vernichtet worden. Die chemische Fabrik als solche ist schon seit längerer Zeit aufgelöst. Zurzeit waren Teilbetriebe der Oldenburger Saatzugelsellschaft in den Räumen untergebracht.

Eine Zuckfabrik in Flammen.

In der Zuckfabrik Bokenem bei Hildesheim brach ein Feuer aus, das rasch einen so großen Umfang annahm, daß die auf dem Zuckerboden beschäftigten Arbeiter mit knapper Not ihr Leben retten konnten. Ein Lager von 20 000 Zentnern Zucker war lange Zeit vom Feuer schwer bedroht.

Prozeß gegen den falschen Lohse.

Nachklänge zur Reichstagsöffnung.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Arndt hatte sich der Landwirt Guth wegen Landfriedensbruchs, Bannkreisverletzung, Verzeihen einer falschen Legitimation und Führung eines falschen Namens zu verantworten. Der Landwirt Guth sagt aus, daß er in Altona den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Lohse um seine Ausweiskarte gebeten hat, da er gern zur Reichstagsöffnung in den Reichstag gehen wollte. Lohse gab ihm seine Karte und Guth kam unangefochten in den Reichstag. Am Abend traf sich Guth mit vertriebenen Abgeordneten der NSDAP. im Restaurant Bayernhof zum Abendessen.

Zwischenfälle verwickelt und polizeilich festgenommen. Der Polizei wies er sich wiederum als der Abgeordnete Lohse aus und berief sich darauf, daß Minister Franz von Papen legitimieren könne. Dieser wurde auch herbeigerufen und bestätigte, daß er den Abgeordneten Lohse kenne, alles andere dürfe dann die Unterjochung ergeben. Polizeimajor Heinrich veranlaßte dann, daß Guth nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde. Guth erklärte, daß er einsehe, unrecht gehandelt zu haben. Zu dem Prozeß sind außer Polizeimajor Heinrich noch 16 Beamte geladen.

Das Urteil gegen den Landwirt Guth.

300 Mark Geldstrafe.

In dem Berliner Prozeß gegen den Landwirt Guth verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Arndt, folgenden Urteil: Der Angeklagte wird wegen Führung einer falschen Legitimation und wegen Führung eines falschen Namens zu einer Geldstrafe von 300 Mark, im Nichtbeitragsfalle zu 20 Tagen Haft verurteilt. Er wird von der Anklage des Auftrags, des Landfriedensbruchs und des Auflaufs freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Landgerichtsdirektor Arndt, daß der Tatbestand des Auftrags nicht erfüllt sei. Der Tatbestand des Auflaufs sei objektiv erfüllt worden, es fehlt aber das subjektive Tatmoment. Bei der Strafbesetzung sei die Jugend und Unbestraftheit des Angeklagten berücksichtigt worden; andererseits sei das Verhalten des Angeklagten dreist gewesen, und er sei auch mit einer gewissen Energie dabei geblieben, daß er der Abgeordnete Lohse sei. Unter diesen Umständen habe das Gericht die höchstzulässige Geldstrafe als das richtige Strafmaß angesehen. Die Staatsanwaltschaft wird gegen dieses Urteil voransichtlich Berufung einlegen.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. Dezember.

Rückgängige Großhandelsrichtzahl 1930.

Berlin. Die auf den Stichtag des 17. Dezembers berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 117,9 gegenüber der Vorwoche (118,3) um 0,3 Prozent zurückgegangen.

Zwischenfälle beim Sanssouci-Film.

Berlin. Bei der wiederholten Aufführung des Ufa-Films „Das Fröhenkonzert von Sanssouci“ im Ufa-Palast kam es abermals zu Zwischenfällen. Gegen Schluß der letzten Vorstellung erschollen bei den Bildern vom Vorbemarsch der in den Siebenjährigen Krieg ziehenden Regimenter Zwischenrufe. Die Schutzpolizei beleuchtete mit ihren Scheinwerfern die Sitzreihen. Vor dem Theatergebäude kam es noch zu Schlägereien, wobei verschiedene Festnahmen erfolgten.

Motorrad erfaßt. — Zwei Tote.

Halle. Auf der Landstraße Halle — Eisleben stieß am Bahnübergang bei Arnsdorf ein Motorrad mit einer den Übergang im gleichen Augenblick passierenden Rangierlokomotive in voller Fahrt zusammen. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf der Stelle getötet. Der Schrankenwärter hatte vergessen, den Bahnübergang zu schließen.

Der amerikanische Gesandte im Haag gestorben.

Haag. Der amerikanische Gesandte im Haag, Diekema, ist hier nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben.

Remarque-Film auch im Saargebiet verboten.

Saarbrücken. Der Film „Im Westen nichts Neues“ ist auch für das Saargebiet verboten worden. Ein Lichtspieltheater hatte die Aufführung des Films geplant und ihn vor einem kleinen Kreis, der sich u. a. aus einigen Mitgliedern der Regierungskommission und aus hohen Beamten zusammensetzte, unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorgeführt. Präsident Wilton hat daraufhin das Verbot des Filmes für das Saargebiet verfügt.

Zusammenstoß zweier deutscher Dampfer.

Wismar. Der deutsche Dampfer „Oltius“ der Hamburg-Amerika-Linie ist in der Nähe von Wismar in starkem Nebel mit dem deutschen Dampfer „Armgard“ zusammengestoßen. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen oberhalb der Wasserlinie, sie konnten jedoch die Reise fortsetzen.

Zwei ehemalige japanische Minister verurteilt.

London. Der frühere japanische Unterrichtsminister Itshida Nobaschi und der ehemalige stellvertretende Eisenbahnminister Satako wurden wegen Annahme von Bestechungsgeldern bei dem Anlauf einer Eisenbahn im Jahre 1927 verurteilt. Nobaschi erhielt zehn Monate Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist und 20 000 Mark Geldstrafe, Satako acht Monate Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist.

Schredensszenen beim Untergang des „Oberon“.

Kopenhagen. Die Schiffskatastrophe von Læsø hat, wie jetzt mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, 45 Menschenleben gefordert. Bei dem Zusammenstoß spielten sich furchtbare Szenen ab. Der Untergang des Dampfers „Oberon“ hat in England große Bestürzung hervorgerufen. Man fürchtet um das Leben von neun englischen Staatsangehörigen, die sich mit dem Schiff zum Weihnachtsfest nach England begeben wollten.

Rücktritt der griechischen Regierung.

Die griechische Regierung ist vollständig zurückgetreten. Man erwartet eine ausgedehnte Umbildung des Kabinetts. Den Vorsitz wird erneut Ministerpräsident Venizelos führen.

Marga v. Ehdorff in Catania.

Die deutsche Fliegerin Marga v. Ehdorff befindet sich zurzeit in Catania. Nach Ausbesserung ihres bei der Notlandung beschädigten Flugzeuges will sie den Flug fortsetzen.

Gewinnauszug

3. Klasse 36. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 18. Dezember 1930
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	22298
4 Gewinne zu 10000 M.	72862 236920
2 Gewinne zu 5000 M.	209710
8 Gewinne zu 3000 M.	100792 179212 195318 361129
6 Gewinne zu 2000 M.	247789 197152 239335
28 Gewinne zu 1000 M.	23940 32083 104683 110403 128021 153383 191845 283192 292691 313455 342235 362279 388620 390352
26 Gewinne zu 800 M.	26291 34790 58774 95048 109430 124632 165139 172651 291949 307219 332951 347726 371780
44 Gewinne zu 500 M.	47416 49074 88074 102761 143990 156402 165943 183003 195047 207489 217050 266435 300847 316217 326599 327468 328739 329247 340000 365433 367651 385958

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	48799
6 Gewinne zu 5000 M.	195553 271784 335611
4 Gewinne zu 3000 M.	40390 123492
10 Gewinne zu 2000 M.	129527 193764 268860 360413 390320
16 Gewinne zu 1000 M.	37058 59370 82107 123614 193167 323823 359390 380354
42 Gewinne zu 800 M.	4925 10608 12256 29849 38328 72651 76173 87747 89391 97980 112431 141134 141478 148675 160955 173507 256322 261293 298322 323915 350807
40 Gewinne zu 500 M.	24770 51683 69690 95926 134849 143123 179241 224185 237484 254629 255949 266932 268466 272522 275800 300842 328224 326164 336831 377924

Die Ziehung der 4. Klasse der 36. Preussisch-Süddeutschen (262. Preussischen) Staatslotterie findet am 12. u. 13. Januar 1931 statt.

Absturz eines Wetterflugzeuges

Der Pilot und ein Meteorologe getötet.

Das Wetterflugzeug der Königsberger Wetterdienststelle, das jeden Morgen aufsteigt, ist bei Tharau nahe bei Königsberg abgestürzt. Beide Insassen, der Flugzeugführer Schwabe und der Meteorologe Dr. Steiner, der meteorologische Untersuchungen vornehmen wollte, wurden getötet.

Die Ursache des Absturzes dürfte in einer Vereisung der Maschine zu suchen sein; das Eis hat offenbar die Steuerung beeinträchtigt. Das Wetterflugzeug stieg oft bis zu einer Höhe von 7000 Metern empor. Der Absturz erfolgte jedoch aus weit geringerer Höhe.

Motorrad von Lokomotive erfasst.

Die Motorradfahrer getötet.

Auf der Landstraße Halle-Eisleben stieß am Bahnübergang bei Arnsdorf ein Motorrad mit einer den Uebergang im gleichen Augenblick passierenden Rangierlokomotive in voller Fahrt zusammen. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf der Stelle getötet. Der Schrankenwärter hatte vergessen, den Bahnübergang zu schließen.

Französisches Jagdflugzeug abgestürzt.

Die französische Militärliegerei erlitt wieder einen schweren Verlust. Ein Jagdflugzeug, das in Reims mit zwei Mann Besatzung aufgestiegen war, um einen längeren Übungsflug auszuführen, stürzte ab und fing Feuer. Die beiden Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Bericht der Viehverkaufshalle A. - G. Lehrte vom Verkaufstage 20. Dezember 1930.

Auftrieb: 1713 Stück Ferkel und 136 Stück Läufer-schweine. Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

Bis 6 Wochen alt bis Mark 16—
6—8 Wochen alt Mark 17.— bis 21.—
8—12 Wochen alt Mark 22.— bis 30.—

Läufer-schweine:

3—4 Monate alt Mark 31.— bis 42.—
4—6 Monate alt bis Mark 65.—

Marktvorlauf: Im ganzen langsam.

Nächster Markt: Dienstag, 30. Dezember 1930.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Westfälischer Patentbericht vom 13. Dezember 1930. Mitgeteilt vom Patentanmelderbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5. (gegenüber Reichspatentamt).

Patentanmeldungen:

L. 76027 Karl Loth jun., Annen i. W. „Haltevorrichtung für Abbaumäher, Bohrhämmer und dergl.“
L. 75987. Walter Loth, Annen i. W. „Transportable Schiebebühne für den unterirdischen Grubenbetrieb.“
144 004. Käthe Kemper, geb. Rüttger, Halber i. W. „Verfahren zur Herstellung von Isolierrohren mit Metallmantel.“

Gebrauchsmuster:

1147 808. Firma Phil. Kettberg, Berneis b. Verbe, Ennepe-Ruhrkreis. „Vorhaken mit aufgenieteter Verlängerung.“
1148 106. Joh. Moritz Rump A.-G., Altena i. W. „Flaschenöffner.“
1148 636. P. A. Kentrop Akt.-Ges., Altena i. W. „Federbügel für Polsterfuge.“
1149 339. H. Wilh. Schmedtmann, Menden. „Ständer für Heiz- und Kochapparate mit rückwärtiger Einführung und vorderseitiger Befestigung.“
1149 767. Carl Dan, Beddinghaus Kom.-Ges., Altenboerde i. W. „Zahnstangenwinde.“
1149 050. Joh. Moritz Rump, A.-G., Altena i. W. „Stopfer.“

Auf den Geschenktisch der Dame...

ein kostbares Parfüm, gute wohlduftende Toilette-Seife, vereinigt in einer reiz. Weihnachts-Geschenkpäckung! Geschenk-Kartons in eleganter Aufmachung von 1.— Mk. an, von: 4711, Gegenüber, Lohse, Albersheim, Wolff u. Sohn, Elida, Jünger u. Gebhardt, Zuckooh, Mouson u. s. w.

Vergessen Sie nicht das nützl. Geschenk!

Toilette-Bürsten, Zahnbürsten, Zahnpasten, Mundwasser, Rasierseife, -klingen, -pinsel und dergleichen werden zu Weihnachten immer freudig begrüßt sein.

Parfümerie

Central-Drogerie Max Müller Lüdenscheid
Knapperstraße 19/21 Am Karlsplatz.



Stative
Ledertaschen
Alben
Platten, Films

sowie sämtl. Zubehör erhält. Sie in der Halverschen

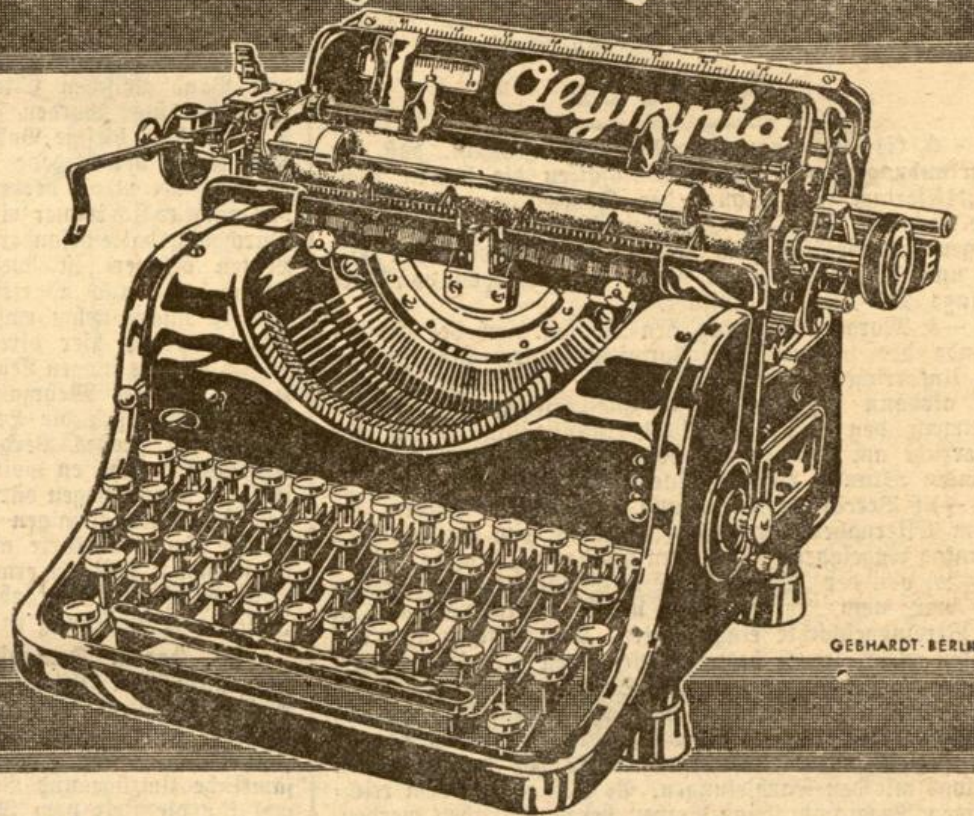
Medizinal-Drogerie
Carl Menke.

Möbel

ganze Wohnungseinrichtungen
Herde, Betten
auch auf Teilzahlg.

Schiffeliers
Hagen,
Eiberfelderstraße
94, 96, 96a, 98.

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BÜROS:

DORTMUND

Schmiedingstr. 16

Fernsprecher: Dortmund 34187

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; Frankfurt a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weisenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, 11; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreter.

Baum-Kerzen

in Ia. Qualität

Baum-schmuck

empfiehlt:

Halversche Medizinal-Drogerie
Carl Menke.

Für den
Weihnachtstisch
empfehle ich:

Spirituosen,
Liköre und Weine aller Art
in großer Auswahl,
Frühstückskörbe,
nach Wunsch zusammengestellt
in jeder Preislage. Zum Selbst-
füllen der Körbe reiche Aus-
wahl passender Artikel.

Kolonialwaren, Feinkost
Tabak, Cigarren, Cigaretten,
Auf alle Artikel

5% Rabatt

in Marken.

Th. Enneper

Halver, Fernsprecher Nr. 439.

Geschäfts-Verlegung!

Den geehrten Bewohnern von Halver und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektionsgeschäft **v. Eichholz Nr. 4 nach Halver, Berlinerstr. Nr. 56** gegenüber der Verkaufsstelle des Konsum-Vereins verlegt habe.

Empfehle f. den Weihnachtstisch
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Bozener-Mäntel, Windjacken, Winterloden-Joppen, Loden-Anzüge, einzelne Kammgarn- und Buskin-Hosen und -Westen, Blau-Leinen u. Drell Arbeits-Anzüge Marke B. P., Schlafdecken in allen Farben, Tischdecken in Baumwolle, Leinen und Kunstseide, Einsatzhemden, Oberhemden, Normal- u. Biberhemden, Bett-, Hand- und Trockentücher, Nessel, Biber und Hemdentuch Marke „Meisterstück“ gewaschene Ware, Taschentücher in weiß u. farbig, schwarze und farbige Vorhemden in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Hugo Niding, Halver,
Berlinerstraße 56

Radio

Reichsanlage
Teilzahlung
pro Woche Mk. 3.—
kostenlos Vorführung.

Radio Wolfgram & Co., Hagen
Eiberfelderstraße 109.

Vertreten durch:

Karl Pühl, Halver
Eingerweg 19.

Festkaffee,
Zigarren,
Zigaretten,
Tabak,

Schirme, Stühle,
Wolle,

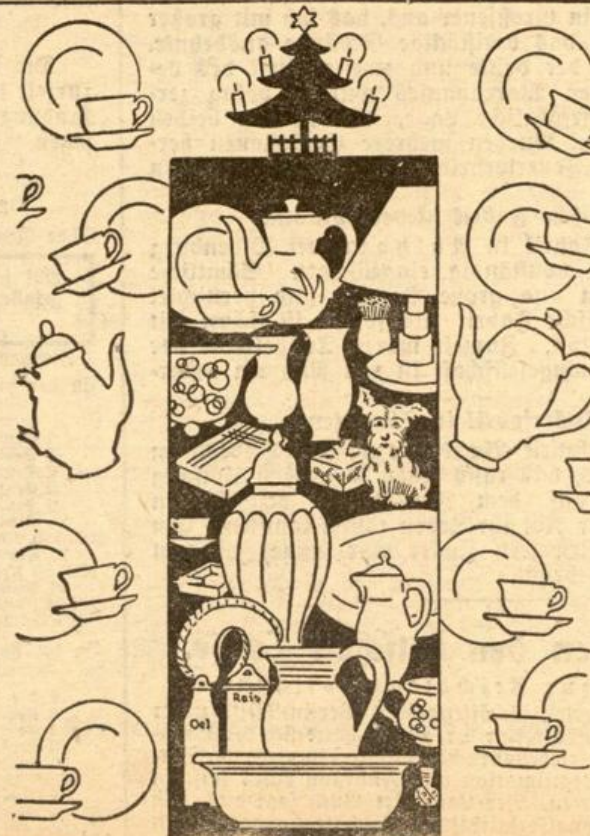
Strümpfe,

in nur guten Qualitäten
empfiehlt:

Alb. Vollmann,
Kierspe.

Fernspr. 514, Amt Meinerzh.

Blütenkarten, liefert
schnellstens
Druckerei Wilh. Bell jr.



Zuerst das Heim

Schöne nützliche Dinge

Tafelgeschirre, bestes Markenporzellan
Kaffeegeschirre in Porzellan und Steingut
Glasgarnituren und Bleikristall
Bestecke versilbert, in Alpaka und rostfrei
Geschenkartikel in jeder Preislage
Holz- und Messingwaren

zeigt Ihnen vor dem Fest
in großer Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver i. W.
Gustav Schröder, Schalksmühle.